

meist nur als Abweichung von der Norm, von dem Normalen-Selbstverständlichen-Alltäglichen (z. B. kriminelle Handlungen) erfaßt werden.»

*Katharina Furrer Wälchli, Gockhausen*

**Bernd Roeck, Lebenswelt und Kultur des Bürgertums in der frühen Neuzeit**, München: Oldenbourg 1991 (Enzyklopädie deutscher Geschichte), 158 S., ISBN 3-486-55571-6, br. DM 28,-

In der auf rund 100 Bände veranschlagten Reihe «Enzyklopädie deutscher Geschichte» liegt nun der Band 9 über bürgerliche Lebenswelt und Kultur in der frühen Neuzeit vor. Es ist ein unabwendbarer Zwang der ganzen Reihe, daß eine ungeheure Vielfalt an Themen angeschnitten wird, keines jedoch vertieft dargestellt werden kann. Trotz der verständlichen Knappheit kommt das Buch zu schnell zur Sache. Entscheidende Begriffe wie beispielsweise «Kultur» werden zwar als problematisch genannt, aber dann doch nur durch eine kurze (und dazu durchaus nicht unumstrittene) Definition vorgestellt («Insgesamt der Objektivationen des Geistes in Werken, Werksystemen und hochstilisierten Institutionen», S. 3).

Der erste Teil gibt einen Überblick über verschiedene Themenbereiche der bürgerlichen Lebenswelt wie Stadt, Wohnen, Freizeit, Kunst etc. Hierbei zeigt sich die positive Seite der angewandten Kürze: Durch die knappe Darstellungsweise werden spannende Blicke auf Zusammenhänge freigegeben, die in Spezialuntersuchungen und Monographien leicht verlorengehen (beispielsweise die vielfältigen sozialen Verflechtungen eines Bürgers in seiner Stadt, in seinem Quartier und in seiner Pfarrei, S. 14, der allmähliche Übergang zur Privatheit, S. 20, oder der Zusammenhang zwischen öffentlich gemessener Zeit und obrigkeitlicher Autorität, S. 22). In der Gedrängtheit gehen aber auch Formulierungen von einer gewissen Fragwürdigkeit durch; die Behauptung, die *Reformation* hätte im deutschen Raum die Entfaltung einer ästhetischen Kultur, wie sie sich in Italien entwickelt hat, behindert (S. 45), ist in dieser Form unhaltbar.

Der zweite Teil gibt nicht nur einen guten und knappen Überblick über die Forschungsgeschichte (von Gustav Freytags eingeleiteter Abkehr von der ereignisgeschichtlich dominierten Betrachtungsweise und Georg Steinhausers bewußt nicht politischer Sicht über die marxistische Forschung mit ihrer teleologischen Betrachtung bis zu Tendenzen unseres Jahrhunderts wie die der «Frauengeschichte»). Roeck weist auch auf grundsätzliche Fragen hin. So wird die Diskussion um Bedeutung und Aussage von Quellen diskutiert, speziell am «Kunstwerk als historischer Quelle». Auch die Darstellung wichtiger forschungsgeschichtlicher Auseinandersetzungen wie die um Norbert Elias' Zivilisationstheorie fehlt nicht.

Der Schluß zeigt das Aufkommen literarischer Utopien (der edle Wilde oder «Robinson Crusoe») und die Existenz von Orden und Clubs der Aufklärung mit ihrem Ideal einer ständelosen, vernünftigen und natürlichen Gesellschaft, Ideale, deren Verwirklichung sowohl in der idyllischen Landpartie als auch in der Antike (in der Vorstellung Winckelmanns) gesucht wurde.

Ein ausführliches Literaturverzeichnis rundet den Band ab.

Beat A. Föllmi, Zürich

**Calvin. Erbe und Auftrag.** Festschrift für Wilhelm Neuser zu seinem 65. Geburtstag, hrsg. von Willem van't Spijker, Kampen: Kok 1991, XI+430 S., ISBN 90-242-3057-8

Die umfangreiche Festschrift enthält zunächst eine Einleitung des Herausgebers mit einer kurzen Biographie und Würdigung W. H. Neusers (IX–XI), dann 32 in vier Teile gegliederte Beiträge (3–409), eine Bibliographie der Publikationen Neusers (411–428) von P. de Klerk und das Autorenverzeichnis, das die Internationalität der Reformations- und insbesondere der Calvinforschung eindrücklich dokumentiert, zugleich aber auch Neusers Wirken u. a. als Spiritus rector der von ihm mit ins Leben gerufenen Internationalen Calvin-Kongresse.

Der erste Teil «Reformation und Geschichte» umfaßt vier Beiträge. Jong Sung Rhee stellt «Five Views of History» (3–17) dar unter Einschluß asiatischer Geschichtsverständnis-Modelle. B. J. v. d. Walt versucht in «The Idea of Reform» (18–30) eine Bestimmung des spezifisch Reformatorisches in Abgrenzung zu anderen Begriffen geschichtlicher Wandlung, was allerdings mehr oder weniger in eine Definition der christlichen Existenz allgemein ausmündet. J. Rogge behandelt «Lernschritte in der DDR in reformationsgeschichtlichen Jubiläen» (31–39), und D. F. Wright beschreibt «Robert Estienne's *Nova Glossa Ordinaria*. A Protestant Quest for a Standard Bible Commentary» (40–51) mit einer kommentierten englischen Übersetzung des Vorworts von Robert Stephanus zur Ausgabe von 1553.

Der zweite Teil «Calvin und seine Beziehungen» bringt zwölf Arbeiten vorwiegend zu Themen der Theologie Calvins. Zunächst bietet Hans Scholl eine gute Übersicht «Johannes Calvin. Periodisierung seines Lebens und Werkes» als «Eine Handreichung für Theologiestudenten/innen...» (55–68). Darin fallen allerdings gelegentlich allzu pauschale Urteile wie z. B.: «Calvin lernte also die Theologie als Laie nicht in der altertümlichen Form der Scholastik kennen, sondern in ihrem «modernen» Gewand des erasmianischen Humanismus» (56). J. J. Steenkamp deutet in «A Review of the Concept of Progress in Calvin's Institutes» (69–76) den Begriff proficium bei Calvin als Wachstum im